

Christian Kölzer

„Fairy tales are more than true“

Das mythische und neomythische Weltdeutungspotential
der Fantasy am Beispiel von
J.R.R. Tolkiens *The Lord of the Rings*
und Philip Pullmans *His Dark Materials*

SALS

Studien zur anglistischen
Literatur- und Sprachwissenschaft

Heinz Bergner, Raimund Borgmeier
Matthias Hutz, Eckart Voigts-Virchow (Hg.)

Band 32

Christian Kölzer

„Fairy tales are more than true“

**Das mythische und neomythische
Weltdeutungspotential der Fantasy
am Beispiel von
J.R.R. Tolkiens *The Lord of the Rings*
und Philip Pullmans *His Dark Materials***

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Kölzer, Christian: ‚Fairy tales are more than true‘ –
Das mythische und neomythische Weltdeutungspotential der Fantasy
am Beispiel von J.R.R. Tolkiens *The Lord of the Rings*
und Philip Pullmans *His Dark Materials* / Christian Kölzer.-
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008
(Studien zur anglistischen Literatur- und Sprachwissenschaft, Bd. 32)
Zugl.: Gießen, Univ., Diss., 2008
ISBN 978-3-86821-033-0

Umschlagbild: Camille Flammarion,
L'atmosphère: météorologie populaire. Paris, 1888. 163

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008
ISBN 978-3-86821-033-0

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Meinen Eltern

Danksagung

„Wie habe ich das nur geschafft?“ lautet der Satz, den der Architekt des Kailash-Tempels zu Ellora dem Bauwerk nach dessen Fertigstellung einschrieb.¹ Die vorliegende Arbeit beansprucht nun weder die Bedeutung noch die Standfestigkeit eines solchen Kunstwerks, aber dafür kann ich die Frage des Architekten für mich beantworten und möchte nach einem überzeugten ‚Gott sei Dank!‘ an dieser Stelle die Menschen nennen, ohne die ich diese Arbeit niemals hätte fertig stellen können.

Meinen Eltern, denen diese Arbeit zugeeignet ist, verdanke ich alles, vor allem aber das Zuhause, in welchem ich durch ihre liebende Geduld zu dem wurde, was ich bin. Dank meiner Schwester Johanna und meiner Freundin Stephanie darf ich hoffen, trotz jahrelanger Einwirkungen des deutschen Bildungssystems Mensch geblieben zu sein.

Meinem Doktorvater Herrn Professor Borgmeier danke ich für die auf wissenschaftlicher wie auf menschlicher Ebene gute und harmonische Zusammenarbeit, für die notwendige Freiheit, die er mir in meinem Denken und Handeln in Forschung und Lehre immer ließ und für die freundliche und familiäre Atmosphäre, auf die er in seinem Lehrstuhlteam größten Wert legte und die mir ein Quell von Motivation und Kraft gewesen ist.

Karin Oehlbach danke ich für die vielen inspirierenden Gespräche, die exzellenten Musikempfehlungen, den Kaffee und die Unterstützung in einer Welt, mit der ich mich nicht immer arrangieren konnte. Imke Neumann und allen Hilfskräften danke ich für ihre Freundlichkeit, ihre Geduld und für ihren Humor im Miteinander innerhalb und außerhalb der Universität.

Herrn Linus Hauser und Herrn Ulrich Horstmann danke ich für die Begeisterung für Theologie und Literatur, welche ihre Lehrveranstaltungen und mehr noch das persönliche Gespräch mit ihnen bei mir entfacht haben.

Vor all diesen Menschen – und vor anderen mehr, die hier keine Erwähnung gefunden haben – verneige ich mich in tiefer Dankbarkeit.

Gießen, am Fest des Heiligen Hilarius, dem 29. Februar 2008

Christian Kölzer

1 Ilija Trojanow, *Der Weltensammler*, München: Carl Hanser Verlag, 2006, 198.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG: STANDORTBESTIMMUNG.....	1
2	FAËRIE, OKKUPIERT: DAS REZEPTIONSPROBLEM DER FANTASY	10
2.1	Gegen eine Annexion der Anderswelt.....	20
2.2	Die Unschuld der Anderswelt.....	23
2.3	Offenheit der Wirklichkeit <i>versus</i> Geschlossenheit der literarischen Weltgestaltung	23
2.4	Der böse Drache <i>muss</i> getötet werden – dichterische Gerechtigkeit und Gewalt in der Anderswelt	25
2.5	Die Anderswelt und die FSK – doppelte Adressiertheit und das ‚Kindgerechte‘	28
3	EIN BEFREIUNGSVERSUCH.....	34
3.1	Tolkiens Konzeption der Fantasy	43
3.2	Existentielle Fantasy	52
3.2.1	Fantasy: Das Genre der Weltenschöpfer	53
3.2.2	Das weltanschauliche (Be-)Deutungspotential der Sekundärweltgestaltung	59
3.2.3	Existentielle Fantasy als Erbin des klassischen Mythos	73
3.2.4	Die Romanhaftigkeit der Fantasy.....	88
3.2.5	Existentielle Fantasy zwischen klassischem Mythos und religionsförmigem Neomythos.....	99
3.2.6	Fantasy richtig lesen: Die angemessene Rezeptionshaltung	103
4	J.R.R. TOLKIEN – <i>THE LORD OF THE RINGS</i> (1954–55).....	106
4.1	Autor und Werk	106
4.2	Ausgewählte narratologische Aspekte des Romans	108
4.2.1	Erzählerische Vermittlung.....	108
4.2.2	Historisierung und Authentisierung	109
4.2.3	Nostalgie und Melancholie in <i>The Lord of the Rings</i>	111
4.2.4	Primärwelt und Sekundärwelt	118
4.3	Grundprinzip I: die göttlich gestiftete Wohlordnung alles Seienden	120
4.3.1	Tolkiens Kosmoskonzept	121
4.3.2	Schöpfungsordnung in <i>The Lord of the Rings</i>	123
4.3.2.1	Elben	126
4.3.2.2	Númenorer	135
4.3.2.3	Menschen	144

4.3.2.4	Hobbits.....	146
4.3.2.5	Zwerge.....	148
4.3.2.6	Weitere Kreaturen der guten Schöpfung.....	152
4.3.2.7	Tom Bombadil.....	154
4.3.2.8	Die Kreaturen Saurons als Anti-Schöpfung: Orcs und Nazgûl.....	161
4.3.2.9	Shelob als Singularität des Bösen innerhalb der guten Schöpfung.....	167
4.3.2.10	Saruman: Der perverse ‚Schöpfer‘ als Satansfigur.....	169
4.3.3	Rassismus <i>versus</i> Sehnsucht nach Ursprünglichkeit.....	173
4.3.4	Gesellschaftssysteme.....	176
4.4	Grundprinzip II: Rückkehr zur Natur.....	180
4.4.1	Die Wiedererlangung der Natur.....	181
4.4.2	Animismus in Tolkiens Weltgestaltung.....	189
4.5	Grundprinzip III: Der Primat des Guten in <i>The Lord of the Rings</i>	192
4.5.1	Götterapparat und Schicksal in <i>The Lord of the Rings</i>	193
4.5.2	Die VerORTung von Himmel und Hölle: Geographie und Gesinnung..	209
4.5.3	Die ‚Sundering Seas‘ und der himmlische Westen – Tolkiens Jenseitskonzepte.....	210
4.5.4	Magie.....	215
4.5.5	Gut und Böse.....	220
4.5.6	Der Ring.....	230
4.5.6.1	Der Ring als Mittel der erzählerischen Einfachheit.....	230
4.5.6.2	Der Ring als Versatzstück der Märchen-, Mythos- und Fantasytradition.....	231
4.5.6.3	Der Ring als Symbol.....	234
4.5.6.4	Der Primat des Guten <i>versus</i> der Ring.....	240
4.6	Die mythischen Grundstrukturen in Tolkiens Sekundärweltgestaltung.....	242
5	PHILIP PULLMAN – <i>HIS DARK MATERIALS</i> (1995–2000).....	245
5.1	Autor und Werk.....	245
5.2	Ausgewählte narratologische Aspekte des Romans.....	246
5.2.1	Genre.....	246
5.2.2	Erzählverlauf und Erzählhorizont.....	249
5.3	Das kreative Grundprinzip: Parallel- und Alternativwelten.....	250
5.3.1	Das Weltengefüge in <i>His Dark Materials</i>	251
5.3.2	Literaturgeschichtliche Einordnung.....	254
5.3.3	Alternativhistorie in <i>His Dark Materials</i>	260
5.3.3.1	Völker und Kulturen.....	265
5.3.3.2	Das Kirchenbild in <i>His Dark Materials</i>	269

5.3.3.3	Politik und Naturgesetze in <i>His Dark Materials</i>	276
5.3.3.4	Sprache.....	279
5.4	Das philosophische Grundprinzip: naturwissenschaftlicher Materialismus ...	281
5.4.1	Pullmans Umsetzung des naturwissenschaftlichen Materialismus in <i>His Dark Materials</i>	284
5.4.1.1	Mensch und Dæmon	285
5.4.1.2	Das Gottesbild in <i>His Dark Materials</i>	304
5.4.1.3	<i>Dust</i>	313
5.4.2	Die Negierung der radikalen Endlichkeit.....	319
5.4.2.1	Die Dekonstruktion der christlichen Himmelsvorstellung	320
5.4.2.2	Atomismus statt Himmelsglaube: die Negierung der radikalen Endlichkeit.....	324
5.5	Das ideologische Grundprinzip: Der ‚Sündenfall‘ als Selbsterlösung des Menschen.....	328
5.5.1	Pullmans Darstellung des Sündenfalls und die biblische Tradition.....	329
5.5.2	Das Konzept der Grazie bei Kleist.....	335
5.5.3	Pullmans Kleist-Rezeption.....	336
5.5.4	„Sympathy for the Devil“ – Pullmans Gegenentwurf zum christlichen Gottesbild.....	339
5.6	Die neomythischen Grundstrukturen in Pullmans Sekundärweltgestaltung ..	344
6	KRIEG DER WELTBILDER: SYNOPSE DER SEKUNDÄRWELTKONZEPTE	347
6.1.1	Die Stellung des Menschen	347
6.1.2	Die Stellung der Transzendenz	349
6.1.3	Die Stellung des Mythos	351
7	FAZIT	353
8	EPILOG.....	354
9	BIBLIOGRAPHIE.....	356
9.1	Abkürzungen.....	356
9.2	Behandelte Primärliteratur.....	356
9.3	Weitere Primärtexte	356
9.4	Sekundärliteratur.....	358

How to dominate reality? Love is one way; imagination another.
(Irving Layton, „The Fertile Muck“, 1982)

1 EINLEITUNG: STANDORTBESTIMMUNG



ong ago in the Underground Realm, where there are no lies or pain, there lived a Princess who dreamt of the human world. She dreamt of blue skies, the soft breeze and sunshine. One day, eluding her keepers, the Princess escaped. Once outside, the brightness blinded her and erased her memory. She forgot who she was and where she came from. Her body suffered cold, sickness and pain. Eventually, she died. Her father, the King, always knew that the Princess would return, perhaps in another body, in another place, at another time. And he would wait for her, until he drew his last breath, until the world stopped turning...²

Mit diesem Voice-over beginnt Guillermo del Toros mehrfach ausgezeichnetes filmisches Meisterwerk *El Laberinto del Fauno*, mit dem er im Frühjahr 2007 das Kinopublikum weltweit verzauberte. Der Film handelt von dem Mädchen Ofelia, das zur Zeit der Machtergreifung durch Franco in Spanien lebt. Nach dem Tod von Ofelias Vater heiratet ihre Mutter einen faschistischen Commandante, der die erneut schwangere Frau mit ihrer Tochter zu sich in sein Militärlager in den Bergen beordert, eine alte Mühle, von wo aus er gegen die Rebellen zu Felde zieht. Ofelia, die Märchen liebt, sieht sich nunmehr der brutalen und herzlosen Gewalt ihres Stiefvaters ausgeliefert, der von Selbsthass und skrupelloser Machtgier zerfressen ist.

Bereits bei ihrer Ankunft entdeckt Ofelia das alte Labyrinth, welches sich in dem an die Mühle angrenzenden Wald befindet, und von dem niemand weiß, wer es erbaute und wozu es diente. Dorthin wird Ofelia in ihrer ersten Nacht in der Mühle von einer Elfe geführt, und dort trifft sie zum ersten Mal den Faun, der ihr eröffnet, dass sie eine Prinzessin ist, und ihr richtiger Vater, der König der Unterwelt, sehnlich auf ihre Rückkehr wartet. Um in das Reich ihres Vaters zurückkehren zu können, muss sie allerdings drei Aufgaben erfüllen und damit beweisen, dass sie nicht zu sehr von der Welt der Menschen befleckt ist.

Für Ofelia hat sich nun also die Türe zu einer anderen Welt aufgetan, und diese Anderswelt, die gefährlich und grauenvoll ist, in der aber das Gute, Tapferkeit und Selbstlosigkeit obsiegen, tritt immer mehr in Konflikt mit einer ‚wirklichen‘ Welt, in welcher der Commandante mit willkürlicher Grausamkeit herrscht. Doch Ofelia weiß nun um ihr Auserwähltsein und dass sie nach dem Bestehen der Prüfungen zu ihrem

² *Pan's Labyrinth*, Drehbuch und Regie Guillermo del Toro, Picturehouse 2006. Das Filmscript ist unter <<http://www.panslabyrinth.com>> einzusehen (07.10.2007).

Vater heimkehren darf, und dieses neue Selbstwertgefühl und die Hoffnung auf den Lohn für ihre Mühen geben ihr die Kraft, sich gegen den Commandante zu behaupten.

Warum hat dieser Film so viele Menschen zutiefst berührt? In der Hoffnung, dass die geneigten Leserinnen und Leser der vorliegenden Arbeit nach der Lektüre ihrem Verfasser zustimmen werden, möchte dieser als Antwort vorschlagen: weil der Film *EINE GUTE GESCHICHTE* erzählt. Eine Geschichte, die von einer phantastischen Anderswelt handelt, aber eigentlich doch in unsere Welt hinein spricht. Eine Geschichte, in der Faune, Elfen und Oger auftreten, aber auch ein kleines Mädchen, das lernt, sich seiner Stärken und seiner Ziele bewusst zu werden und sich den dräuenden Gefahren zu stellen. Die Geschichte, die der Film erzählt, berührt uns, weil wir uns sehnlich wünschen, dass es unsere Geschichte ist.

Die Wirklichkeit, in welcher der Mensch sich verorten muss, wird zunehmend komplexer. Die Spezialisierung in den modernen Wissenschaften hat dazu geführt, dass Experten immer mehr über immer weniger wissen, bis schließlich alles über nichts gewusst wird. Im Zuge dieser Atomisierung der Welt sind die großen weltanschaulichen Systeme, etwa die Weltbilder der Weltreligionen, in der Pluralität der Deutungsmöglichkeiten gleich-gültig geworden, und die Wissenschaft hat trotz vielfältiger Bemühungen noch keine wissenschaftlich begründete *unifying theory* an deren Stelle setzen können – noch wird mehrheitlich analysiert (aufgelöst) statt synthetisiert.

Diese Auflösung der weltanschaulichen Deutungssysteme hat jedoch weit reichende Auswirkungen auf das Selbstverständnis des Menschen und die Möglichkeiten für seine Orientierung in der Gesamtheit des Seienden. War der Mensch im Mittelalter noch die Krone der Schöpfung und die Erde der Mittelpunkt des Universums, hat der wissenschaftliche Erkenntnisfortschritt ihn sukzessive von dieser Pole Position verdrängt. Linus Hauser bezeichnet diese vor allem durch Kopernikus/Galilei, Charles Darwin und Sigmund Freud herbeigeführte Dezentralisierung des Menschen folgerichtig als „metaphysische Kränkungen der Moderne“.³

Im hermeneutischen Übergang vom Mythos zum Logos wurde auch die den Menschen umgebende Welt zunehmend entzaubert und rationalisiert. Naturphänomene, welche in der Frühzeit des Menschen noch Objekt kultischer Anbetung gewesen und zuletzt zumindest noch staunend bewundert worden waren, sind mittlerweile vermessen und kartographisiert, in ihre Bestandteile zerlegt und in taxonomische Setzkästen eingeordnet. Die Kehrseite des menschlichen Wissensdrangs, seine inhärent zersetzende, eben analytische, Wirkung, formuliert Georg Büchner eindrücklich in seinem Stück *Woyzeck* in Form eines ‚wissenschaftlich korrekten‘ Märchens:

Es war einmal ein arm Kind und hatt' kein Vater und keine Mutter, war alles tot, und war niemand mehr auf der Welt. Alles tot, und es is hingangen und hat gesucht Tag und Nacht. Und weil auf der Erde niemand mehr war, wollt's in Himmel gehn, und der Mond guckt es so freundlich an; und wie es endlich zum Mond kam, war's ein Stück faul Holz. Und da is es zur

3 Oder „metaphysische Orientierungsaufgaben der Moderne“, *KNV* 110ff.

Sonn gingen, und wie es zur Sonn kam, war's ein verwelkt Sonneblum. Und wie's zu den Sternen kam, waren's kleine goldne Mücken, die waren angesteckt, wie der Neuntöter sie auf die Schlehen steckt. Und wie's wieder auf die Erde wollt, war die Erde ein umgestürzter Hafen. Und es war ganz allein. Und da hat sich's hingesetzt und geweint, und da sitzt es noch und is ganz allein.⁴

Der Mensch, der von der Euphorie des Zeitalters der Vernunft ausnüchtert, muss feststellen: Das durch die wissenschaftliche Methode systematisch entseelte Weltall bietet ihm nun weder Geborgenheit noch Orientierung. Eben dieser Orientierung aber bedarf er nach wie vor, denn ohne das Koordinatensystem einer – wie auch immer gearteten – sinnstiftenden Weltdeutung muss er angesichts der dann gleich-gültigen Unendlichkeit von Möglichkeiten zur Ausgestaltung seiner Endlichkeit verzweifeln. Das wissenschaftliche Weltbild allein, so wird ihm klar, kann jedoch dieses Bedürfnis nicht stillen, denn die auf ihre empirische Realität reduzierte Wirklichkeit steht in einem krassen Gegensatz zu seiner inneren Erwartungshaltung dieser Wirklichkeit gegenüber. Die Welt *sollte eigentlich* anders sein. Edward Schillebeeckx bezeichnet in seinem wichtigen Werk *Menschen: Die Geschichte von Gott* (1990) diese „negative[n] Kontrasterfahrungen“ als „menschliche Grunderfahrung“:

Was wir als Wirklichkeit erfahren, was wir auch täglich mittels Fernsehen und anderer Massenmedien von dieser Wirklichkeit zu sehen und zu hören bekommen, ist offensichtlich „nicht in Ordnung“; es ist etwas grundlegend falsch. Diese Wirklichkeit steckt voller Widersprüche. Deshalb ist die menschliche Erfahrung von Leiden und Übel, von Unterdrückung und Unglück Basis und Ursprung einen grundlegenden Neins, das Menschen über die Tatsache ihres In-der-Welt-Seins aussprechen. Diese Erfahrung ist auch gewisser, evidenter als alles, was Philosophie und Wissenschaften uns an verifizierbarem oder falsifizierbarem „Wissen“ darbieten können. Empörung (nicht einmal ein wissenschaftlicher Terminus) scheint eine Grunderfahrung unseres Lebens in die Welt zu sein. So ist unsere Welt – es sei denn, daß wir blind in ihr umherlaufen, allein auf Konsum, Vergnügen und Vergessen erpicht oder ... machtlüstern.⁵

Das dem Menschen eigene Streben nach Glück wird allein durch den wissenschaftlich-empirischen Blick auf die Wirklichkeit kaum ermutigt. Und doch steht der Realität des statistischen Übergewichts von Leiden und Übel in der Welt die *Hoffnung* des Menschen auf den guten Ausgang seiner Geschichte gegenüber, welche Tolkien als „Consolation of the Happy Ending“⁶ bezeichnet hat, eine Hoffnung, die sich auf eine andere als die wissenschaftlich-analytische Wirklichkeitsauffassung gründen muss.

Auch auf der positiven Seite der konkreten Lebensgestaltung im Kontext einer Pluralität von Gestaltungsmöglichkeiten ist der Mensch auf Orientierungshilfen angewiesen, die ihm eine rein wissenschaftliche Wirklichkeitsauffassung nicht bieten kann. Josef Römelt's Ausgangspunkt für sein „Bekenntnis zur moralischen Gestaltungsfähigkeit des Menschen“ ist seine Feststellung, dass die Würde des Gewissens gegen eine von Seiten der Wissenschaft, vor allem der Psychologie und Soziologie, propagierte grundsätzliche Bedingtheit menschlicher Entscheidungsfähigkeit zu verteidigen ist.

4 G. Büchner 24.

5 Schillebeeckx 27.

6 FS 62.

Rein empirisch betrachtet erscheint jedoch dieses Unterfangen angesichts behavioristischer Modelle und sozialdarwinistischer Studien wenig aussichtsreich.

Am Ende seines Traums von der erhellenden Kraft der menschlichen Ratio und einem mündigen Leben in absoluter Freiheit von allen ideologischen Banden findet sich der Mensch in einem kalten und schweigenden Weltall wieder, welchem er mit Hilfe seiner wissenschaftlichen Verfahrensweisen zwar immer mehr Geheimnisse entreißen kann, welches ihm jedoch immer resoluter die Antwort auf seine drängenden Urfragen nach dem Woher, Wohin und Warum verweigert.

Mikael Niemi, der schwedische Dichter und Romancier, fasst diese Not des Menschen angesichts der atomisierten Wirklichkeit und seine Sehnsucht nach existentieller Kohärenz in folgende Worte:

Das größte Problem bei den Berichten über das Weltall ist, dass es nicht zusammenhängt. Das Weltall besteht aus Fragmenten. Herumwirbelnden Splintern eines großen alten Knalls. Und das Menschengehirn mag keine Splitter. Wenn man über das Weltall berichtet, möchte der Mensch lieber ein Märchen hören. Eine lange Geschichte, die zum Schluss glücklich endet. Oder vielleicht auch traurig. Aber auf jeden Fall eine Geschichte, ein roter Faden, ein Stück sich bauschenden Stoffes, der in den Nähten und Fäden zusammenhängt. Er möchte einen Anfang haben, einen Schluss und drei Wünsche in der Mitte. Und ein paar spannende Kämpfe zwischen Gut und Böse.⁷

Es sind Geschichten, mit denen sich der Mensch seine Wirklichkeit erschließt, Geschichten, in deren Erzählzusammenhang seine Existenz verstehbar wird und mit deren Hilfe er in dem verwirrenden Durcheinander der ihm widerfahrenden Ereignisse sinnvolle Muster erkennen kann. In den Geschichten, die der Mensch über seine Welt erzählt, findet er zu sich selbst.

Dabei haben diese Geschichten von ihrem Selbstverständnis her nicht den Anspruch, wissenschaftlich fundierte Tatsachenberichte zu sein, sind also der empirischen Wirklichkeit in keiner Weise verpflichtet. Und doch, so lässt sich mit André Jolles' Studie zu den Einfachen Formen⁸ der Überlieferung sagen, und doch sagen sie nach ihrem Selbstverständnis *wahr*. Das Versprechen, welches in diesem Selbstverständnis liegt, erfüllt sich nun nicht, wie etwa im Fall des historischen Berichts, auf der Ebene positivistischer Faktizität, sondern auf der fundamentalen Bedeutungsebene existentieller Tiefenstrukturen: Die Wahrheit, die in den Geschichten des Menschen über die Welt zum Ausdruck kommen kann, ist nicht die Wahrheit der Wissenschaft, sondern eine Wahrheit, die die Grenzen des empirisch begreifbaren Wirklichkeit transzendiert. So will die Geschichte des Sündenfalls in Genesis 3 keine Aussagen machen über Evolution und Genetik, sondern vermittelt im Kern eine Meditation über den Ursprung menschlicher Konkupiszenz und der Situiertheit des Menschen zwischen den Polen der Endlichkeit und Unendlichkeit.

In der unauflösbaren Spannung zwischen Fiktion und Wahrheit, zwischen dem Bedingten, Künstlich-Menschlichen und der diese Bedingtheit transzendierenden exi-

7 Niemi 62.

8 Die Großschreibung des durch Jolles etablierten Begriffs folgt seiner Vorgabe.